

Der Zwei-Meter-Fluch

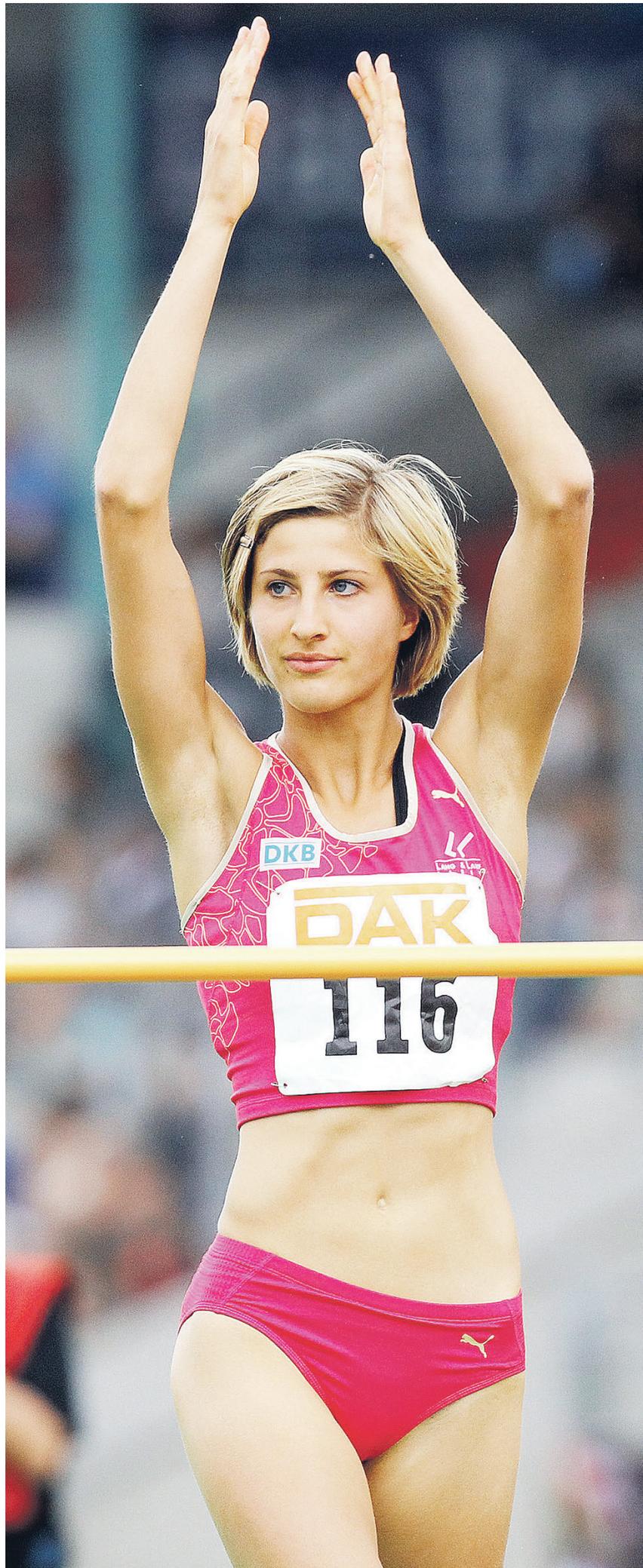
Bei der Hallen-DM 2010 überquerte Hochspringerin Meike Kröger die Zwei-Meter-Marke. Es war der letzte große Auftritt der heute 26 Jahre alten Berliner. Danach setzten ihr Verletzungen, Krankheiten und eine Depression so schwer zu, dass sie 2012 ihre Karriere beendete.

Es war der Sprung in eine neue Dimension, der Höhepunkt ihrer sportlichen Karriere – und zugleich der Anfang eines schleichenden Abstiegs. 2010 überquerte Hochspringerin Meike Kröger bei den Deutschen Hallen-Meisterschaften in Karlsruhe die magische Marke von zwei Metern. Sie war die zehnte Deutsche im erlauchten Zwei-Meter-Klub und stand mit ihren erst 23 Jahren vor einer goldenen Zukunft. Zumindest dachten das damals alle. Drei Jahre später hat Meike Kröger die Spikes an den Nagel gehängt und sagt: „Ich habe den Zwei-Meter-Sprung von Karlsruhe lange verflucht.“

Die Probleme begannen schon kurz nach den Titelkämpfen. Im Frühjahr 2010 absolvierte Kröger zwei Trainingslager binnen kürzester Zeit: eins mit ihrem Verein LG Nord Berlin und eins mit dem Bundeskader. Es war zu viel des Guten. Wegen einer Stressreaktion des linken Wadenbeins musste sie ihren Saisonstart verschieben und kam auch im weiteren Verlauf des Sommers nicht über 1,88 Meter hinaus. Viel schlimmer noch als die Beinverletzung aber war die Krankheit, die erst im Herbst 2010 diagnostiziert wurde, aber wohl schon während des Sommers wirkte: eine Schilddrüsen-Unterfunktion.

Müde und langsam > Bei dieser Autoimmunreaktion läuft der Stoffwechsel des Körpers langsamer ab als normal – die Folge ist eine geringere Leistungsfähigkeit. „Ich war nicht mehr so spritzig und ständig müde“, erinnert sich Kröger, die ein Leben lang mit der Krankheit zu kämpfen haben wird. Ihre Sprintzeiten wurden drastisch langsamer, dafür legte sie sieben Kilo Gewicht zu. Von den Ärzten fühlte sie sich in dieser schweren Zeit oft missverstanden: „Es gab offenbar niemanden, der sich gleichzeitig mit der Schilddrüse und mit Leistungssport auskannte“, sagt sie.

Mit einer Jahresbestleistung von nur 1,85 Metern kam Meike Kröger auch 2011 nie wirklich auf Touren. Ende Juli brach sie die Saison vorzeitig ab. „Ich hatte keine



Hat sich vom Hochsprung verabschiedet: Meike Kröger musste nach Krankheiten und Verletzungen die Spikes mit nur 26 Jahren an den Nagel hängen. So litt die Zwei-Meter-Springerin an Depressionen, die sie jetzt erst öffentlich machte

Foto: von der Laage

>>> FAKTEN

Die Hallen-DM-Bestenliste seit 1991

2,07	Heike Henkel	1992	Karlsruhe
2,02	Ariane Friedrich	2010	Karlsruhe
2,01	Ariane Friedrich	2008	Sindelfingen
2,00	Ariane Friedrich	2009	Leipzig
2,00	Meike Kröger	2010	Karlsruhe
1,98	Heike Henkel	1991	Dortmund
1,97	Alina Astafei	1995	Sindelfingen
1,96	Alina Astafei	1998	Sindelfingen
1,95	Daniela Rath	2004	Dortmund
1,94	Elena Herzenberg	2003	Leipzig

Lust mehr aufs Springen“, erzählt die 26-Jährige. Die Berlinerin litt inzwischen unter Depressionen und gönnte sich eine Auszeit vom Sport. „Ich habe lange überlegt, ob ich das öffentlich machen soll“, sagt sie. „Aber ich hoffe, dass ich damit das Bewusstsein für psychische Erkrankungen schärfen kann. Denn ich bin sicher nicht die einzige Betroffene im Leistungssport.“

Comeback scheitert > Im Herbst 2011 zog Kröger in die Schweiz und schloss sich dem LC Zürich an. Ihr Freund hatte dort eine Anstellung bei der Lufthansa bekommen. „Im Nachhinein war es das Beste, was mir passieren konnte.“ Kröger schätzt die ruhige Mentalität der Schweizer. „Es gab keinerlei Druck vom Verein, alles ging sehr menschlich zu“, sagt sie. Im Frühjahr 2012 versuchte sie es noch einmal. Ohne große Ambitionen, mehr aus Spaß. Doch der Comeback-Versuch scheiterte: Trotz niedriger Intensität rebellierte Kröger's Körper. Sie hatte ständig Schmerzen, selbst im Alltag. „Mein Knie ist wie ein Sandkasten“, so die WM-Elfte von 2009 – Spätfolgen eines Schienbeinkopfrucks, den sie sich schon im Schüleralter zugezogen hatte. Die Ärzte legten ihr nahe, mit dem Leistungssport aufzuhören. „Das war ein harter Schlag“, sagt Meike Kröger. Im Juli beendete sie schließlich ihre Karriere.

Mindestens zwei Jahre will die 26-Jährige noch in der Schweiz bleiben. Bei den Eidgenossen beginnt sie im Herbst ihr Master-Studium, nebenbei arbeitet sie als Architektin. „Rückblickend ist es schade, dass ich nicht mehr aus mir herausholen konnte“, sagt die Berliner. Dann kommt sie noch einmal auf die zwei Meter zu sprechen: „Manchmal wünsche ich mir, dass ich mich langsamer gesteigert und dafür länger Spaß am Hochsprung gehabt hätte. Aber wenn die zwei Meter aufliegen, dann probiert man es eben.“

Philip Häfner